

Frankfurter Allgemeine Wirtschaft

Aktuell Wirtschaft Wirtschaftspolitik

Klimaforscher Hans von Storch

„Hinterm Deich würde ich kein Haus bauen“

21.09.2013 · Der Forscher Hans von Storch gilt als „Klima-Realist“. Im Interview spricht er über die seltsame Pause bei der Klimaerwärmung, lukrative Horrorszzenarien und komische Prediger.

Artikel

Herr von Storch, seit 15 Jahren steigen die globalen Temperaturen nicht mehr nennenswert. Wie passt das zur allseits propagierten Klimaerwärmung?

Das passt schon. Die Klimaerwärmung kann eine Pause einlegen, um sich später wieder einzustellen.



© BODE, HENNING

Hans von Storch beobachtet das Klima und die Nord- und Ostsee

Aber Entschuldigung. Bisher hieß es doch, wir marschieren ungebremst in die Klimakatastrophe.

In der Tat haben unsere Klimamodelle die letzten 15 Jahre nicht richtig abgebildet. Solche langen Pausen treten in den Szenarien mit Modellen, die nur auf veränderte Treibhausgase reagieren, sehr selten auf.

Wird der Weltklimarat in seinem neuen Bericht in der kommenden Woche kleinere Brötchen backen?

Ich kenne den Bericht bisher nicht und muss mich daher auf Presseberichte und Hörensagen verlassen. Demnach sind große Überraschungen in dem anstehenden Bericht nicht zu erwarten.

Könnte es trotzdem sein, dass die globale Erwärmung zu ihrem Ende gekommen ist?

Ich persönlich erwarte das ganz und gar nicht. Aber als Wissenschaftler habe ich gelernt, dass sich auch gut gestützte Aussagen als falsch erweisen können. Ein guter Forscher hat immer einen Restzweifel. Fest steht auf jeden Fall: Wir Klimaforscher haben unsere Schularbeiten noch lange nicht vollendet.

Und die Klimamodelle taugen nichts?

Doch, wir müssen sie allerdings mit den richtigen Antrieben versorgen. Wir unterstellen in den Modellen eine hohe Sensitivität des Klimas auf Treibhausgase wie Kohlenstoffdioxid. Im Licht der Erkenntnisse der vergangenen 15 Jahre müssen wir feststellen: Vielleicht ist die Sensitivität gegenüber den Treibhausgasen weniger groß als angenommen. Gut möglich auch, dass wir zudem die natürlichen Schwankungen des Klimas unterschätzen.

Hand aufs Herz: Steht der Zusammenhang zwischen CO₂-Emissionen und der Klimaerwärmung in Frage?

Für mich nicht! Unsere Modelle beschreiben die Temperaturentwicklung allerdings nicht gut - wenn wir sie nur nach der Reaktion auf sich stetig vermehrte Treibhausgase fragen. Das ist beunruhigend.

Was sind denn die wahrscheinlichen Fehlerquellen in den Modellen?

Wie gesagt, es kann sein, dass die natürlichen Klimaschwankungen - die mancher als „Verrücktspielen“ wahrnimmt - zu schwach dargestellt werden in den Modellen. Dazu gehört das El Niño-Phänomen. Wir berücksichtigen womöglich den Transport von Wärme in tiefere Schichten der Ozeane nicht genug. Dann ist da die Sonne, deren Wirkungen wir womöglich noch nicht ausreichend verstanden haben. Schließlich könnte es noch Faktoren geben, die wir nicht kennen.

Das ist ja eine Menge an Ungewissheit.

Ja, mein Instinkt sagt mir allerdings, dass wir gar nicht so viele Änderungen an den Modellrechnungen vornehmen müssen. Meine private Vermutung: Wir können die Rolle der Sonne etwas verstärken und gleichzeitig den Einfluss der Treibhausgase etwas zurücknehmen. Und schon liegen wir wieder ziemlich richtig. Aber wir sollten über die Neujustierung in Ruhe nachdenken. Weder müssen wir die Modelle in die Tonne kloppen, noch sollten wir so tun, als ob wir keine Erkenntnisprobleme hätten.

Der Weltklimarat hat bisher suggeriert, dass es einen linearen Zusammenhang zwischen Treibhausgasen und Klimaerwärmung gibt, weshalb wir zwangsläufig auf eine Katastrophe zusteuern.

Das hat der Weltklimarat so nicht gesagt. Trotzdem glaube ich gerne, dass die Öffentlichkeit diesen Eindruck gewonnen hat. Das verdanken wir schlampig argumentierenden Wissenschaftlern und der elendigen Politisierung der Klimaforschung.

Können Sie das konkretisieren?

In der Klimadebatte haben wir zwei politische Lager, die sich der Forschungsergebnisse bemächtigen. Die einen behaupten, die ganze Klimaforschung basiere auf Lug und Trug, die anderen beharren stur auf ihren Szenarien und tun so, als ob es nichts zu relativieren gäbe.

Hat die Klimaforschung Mindermeinungen unterdrückt, damit ja keine Zweifel an der herrschenden Klimatheorie aufkommen?

Nicht aktiv. Aber die gesamte Atmosphäre ist in manchen Instituten schon so, dass sich gerade junge, unabgesicherte Forscher zweimal überlegen, ob sie sich mit kritischen Überlegungen zu Wort melden. Noch schlimmer ist das Bundesumweltamt, das qua Amt unleugbare Wahrheiten vorgeben will, mit einer Leitung, die meint, vor skeptischen Journalisten warnen zu müssen.

Ihr eigener Aufsatz, in der sie die Unvollkommenheit der Klimamodelle darstellen, wurde von der Zeitschrift „Nature“ abgelehnt.

Ja. Aber da muss man keine Verschwörung vermuten. Ein Artikel mit ähnlichem Tenor ist veröffentlicht worden. Das ist auch Glückssache, ob man durchkommt oder nicht.

Was stimmt denn jetzt noch? Sind zum Beispiel Überschwemmungen Folge der Klimaerwärmung?

Ich würde sagen: nein. Es gibt andere Leute, die sagen: ja. Vor allem die Münchener Rückversicherung spielt eine große Rolle bei der Verbreitung der Behauptung, Extremwetterereignisse wie Überschwemmungen oder Hurricanes hätten aufgrund des Klimawandels stark zugenommen. Die Evidenz dafür ist aber äußerst dünn. Bei binnenländischen Überschwemmungen ist der Faktor Klima vermutlich vernachlässigbar. Allerdings sind Katastrophen-Behauptungen für das Geschäft der

Versicherung äußerst nützlich.

Aber Klimaforscher und NGOs reden ja nicht anders.

Sie folgen einer politischen Agenda und sind vermutlich von edlen Motiven geleitet. Sie wollen, dass die Politik zur Vermeidung der Treibhausgase die höchste Priorität bekommt. Deshalb wählen sie eine Kommunikationsstrategie, die extreme Wetterereignisse wie Orkane, Starkregen oder regionale Dürren mit der Klimaerwärmung in Zusammenhang bringt und kritische Anmerkungen zu bagatellisieren trachtet. Die Quittung bekommen sie jetzt: Sie haben es schwer, die Stagnation der Erwärmung oder die bisher unauffällige Hurrikan-Saison zu erklären. Sie haben damit die Glaubwürdigkeit der Klimaforschung aufs Spiel gesetzt. Das Überverkaufen muss endlich aufhören! Wir müssen nicht nur unser Wissen kommunizieren, sondern auch die Unsicherheit unseres Wissens.

Aber ohne Überverkaufen hätten die Länder womöglich Klimapolitik unterlassen.

Das kann sein, aber dieser Zugang ist nicht nachhaltig. Politiker entscheiden ja immer unter Unsicherheit. Die Wissenschaft kann Hinweise geben, was passiert, wenn wir dieses oder jenes tun. Sie kann keine Antwort auf die Frage geben: Was sollen wir tun?

Wir sollten aber etwas tun, um die Klimaerwärmung zu stoppen?

Ich antworte mit einem Beispiel. Unser Institut beschäftigt sich mit Küstenschutz und der Frage, wie hoch der Meeresspiegel wann steigen wird. Wir kommen zum Ergebnis, dass die bisher geplanten Maßnahmen für die deutsche Küste bis 2030 reichen.

Und dann?

Danach kann es einen deutlich höheren Anstieg des Meeresspiegels geben. Wir sollten deshalb mit genauem Forscherblick gucken, wie sich die Dinge entwickeln in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren. Ich würde nicht mehr direkt hinterm Deich bauen lassen. Bauingenieure entwickeln zudem neuartige Deiche, die überflutet werden können, ohne zu brechen. Und wir suchen die Öffentlichkeit, damit diese Optionen und Perspektiven bewerten kann. Es ist also eine Menge zu tun.

Wer Deiche erhöht, nimmt die Klimaerwärmung hin. Zurzeit will die Politik vor allem die Klimaerwärmung stoppen durch Limitierung der Treibhausgase.

Eine Politik, die Emissionen zu begrenzen trachtet, scheint mir aus vielen Gründen sinnvoll. Wir schonen unsere fossilen Ressourcen, wir beflügeln die technologische Modernisierung, und nicht zuletzt ist sie gut fürs Klima. Wir dürfen dabei aber nicht andere globale Probleme vernachlässigen. Der Vorgabe, wir müssen um jeden Preis das Zwei-Grad-Ziel erreichen, kann ich nicht folgen.

Es gibt Wichtigeres als den Klimawandel?

Für den Bürger Hans von Storch schon: die Armut, der Hunger in der Welt. Das bewegt mich persönlich mehr als der zweifellos gravierende Klimawandel.

Sozialwissenschaftler propagieren jetzt einen Lebensstil der Bescheidenheit, der auf Auto fahren oder Fleisch essen verzichtet. Ist das sinnvoll?

Diese Leute sind nicht Wissenschaftler, sondern Prediger, die dem Zeitgeist nach dem Munde reden. Sie stellen ihre persönlichen Werte in den Vordergrund, nicht ihr Wissen als Wissenschaftler. Die Behauptung, mit Fleischverzicht schütze man das Klima, ist einigermäßen substanzlos. Da werden rein symbolische Akte propagiert. Ich habe nichts dagegen, solange sich diese Prediger nicht auf die Klimawissenschaft berufen.

Weitere Artikel

Die Ökostrom-Förderung hat eine große Koalition von Profiteuren geschaffen.

Hans von Storch: Der Küstenschützer

Der renommierte Klimaforscher Hans von Storch wurde im August 1949 in Wyk auf Föhr geboren. Er ist **Professor am Institut für Meteorologie der Universität Hamburg**. Seit dem Jahr 2001 leitet er das „Institut für Küstenforschung“ am Helmholtz-Zentrum Geesthacht - Zentrum für Material- und Küstenforschung in Geesthacht nahe Hamburg. Ein bedeutender Donaldist ist er außerdem. Er gilt als **„Klima-Realist“**. Gelegentlich gerät er mit dem bekannten Potsdamer Forscher Stefan Rahmstorf aneinander, dem er Alarmismus vorhält.

Das Gespräch führte **Winand von Petersdorff**.

Quelle: F.A.S.

Hier können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Suchbegriff eingeben



© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2013
Alle Rechte vorbehalten.